



Über Schule schreiben? Nichts leichter als das!

Tipps für Quereinsteiger im Bildungsjournalismus

von Gabriele Frydrych

Du wolltest eigentlich zum Feuilleton. Oder wenigstens ins Sportressort. Aber auf keinen Fall in die Bildungsredaktion. Die zuständige Kollegin ist jedoch schwanger und hat schon im zweiten Monat das derzeit beliebte Beschäftigungsverbot ausgesprochen bekommen. Zwei Jahre wirst du sie vertreten. Das kann deine große Chance sein. Das Einfallstor in die Politredaktion. Näher ran an den Textchef. Vielleicht wird sogar das Fernsehen auf dich aufmerksam! Dort verdient man wesentlich mehr als beim Zeilenschinden.

Du hast keine Ahnung von Schule? Wie kannst du so was sagen! Jeder Mensch – außer den fröhlichen Freilernern – hat eine Schule besucht. Erinnerung dich einfach an früher. Was hat dir damals missfallen? Irgendein Rohrkrepiierer, irgendein menschlicher Deserteur unter den Lehrkräften wird sich schon finden. Den nimmst du einfach als Negativmuster für kritische Artikel. Denk an die Peinlichkeiten deiner Schulzeit. Theaterstücke mit verteilten Rollen lesen, Gedichte auswendig lernen, in dich gehen und Besinnungsaufsätze schreiben: entsetzlich. An der Tafel Rechenaufgaben lösen: qualvoll. Im Sportunterricht Mannschaften bilden: demütigend. Das alles ist zwar eine Weile her, aber du kannst deine Erinnerungen getrost

auf die Schule von heute übertragen. Außer ein paar angefressenen Lehrern wird dir niemand widersprechen.



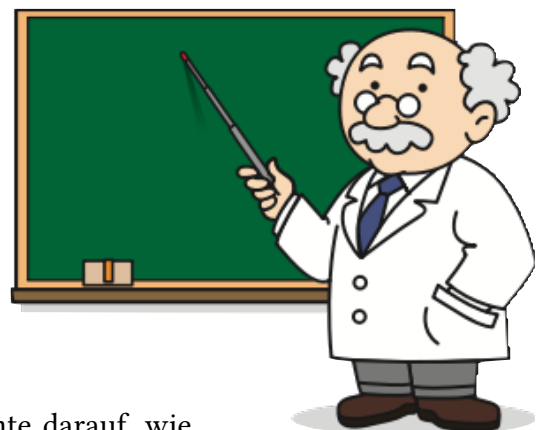
Beginnen wir mit der richtigen Terminologie. Willst du positiv über auserwählte Leuchtturm-Anstalten schreiben, streu unbedingt ein paar der folgenden Begriffe ein. Es ist dabei völlig egal, ob du dir darunter etwas Konkretes vorstellen kannst: Individualisierung, Inklusion, Binnendifferenzierung, spielerisches Lernen, projekt-, kompetenz- und erlebnisorientierter Unterricht, junge Lehrer mit frischen Ideen, Erkenntnisse der modernen Hirnforschung, digitale Bildung. Wirf in deinen Artikeln mit „Kompetenzen“ um dich (Medienkompetenz, Selbstkompetenz, Kulturkompetenz, Lebenskompetenz) und denk dir jeden Monat ein neues Fach aus, das die

Schule ganz dringend vermitteln muss: sexuelle Vielfalt, Benimmregeln, Steuererklärung

ausfüllen, Kampfsport, Raumfahrt, Golf und Börsengänge, Emotionen und Freizeitgestaltung. Oberstes Prinzip der modernen Schule ist SPASS! Selbst beim Vokabellernen. Obwohl alte Knaster behaupten, Sitzfleisch und mühsames Üben sei effektiver als Spaß.

Folgende Begriffe solltest du nur dann verwenden, wenn eine Schule bei der Inspektion durchgefallen ist: Frontalunterricht, Lehrervortrag, Beamtenstatus, Überalterung, Pensionierungswelle, Kreide, Tafel, „Bildung“ (statt Kompetenzen).

Du wirst bei eventuellen Recherchen schnell merken, dass Deutschland bei allen Vergleichstests miserabel abschneidet. Das kannst du selbst als Laie ganz leicht erklären: Kein Lehrer ist auf heterogene Lerngruppen vorbereitet. Und diese Querköpfe bilden sich auch nicht entsprechend fort. Obwohl es an den Hochschulen von praxiserfahrenen Experten mit wertvollen Tipps nur so wimmelt!!! Statt sich fortzubilden, verursachen und zementieren die meisten Lehrkräfte soziale Unterschiede. Die Ausbildung der älteren Lehrer ist am 19. Jahrhundert ausgerichtet, aber nicht für die Welt von morgen geeignet und schon gar nicht für das „wahre Leben“.



Wenn du mal echte Schulen besuchen solltest, achte darauf, wie die Kinder sitzen. Frontal und vereinzelt an Tischen: ganz schlecht. In Teams an Tischgruppen sortiert, kreuz und quer im Raum verteilt: toll. Schüler, die auf-

geregt mit Zetteln durchs Gebäude rennen: wunderbar. Lebendige Schule heißt z.B., dass alle Kinder auf dem Fußboden herumkegeln und die Lehrerin mittendrin sitzt. Begeistere dich für alles, was du aus deiner Schulzeit nicht kennst: Wissensquiz auf dem Smartphone, Recherche im Internetraum (Was recherchieren sie da eigentlich? – Ach, unwichtig), Gymnastik nach Zahlen, Grammatik als Zirkeltraining, Galerierundgänge, Brabbelphasen, Placemat, Fish-Bowl. Wundere dich nicht, was hinter diesen Begriffen oft an Banalitäten steckt: Schüler reden miteinander oder zeigen sich was... Stell in deinen Texten Lehrkräfte als ganz besonders heraus, die mit ihren Schülern auch mal reden und sich um sie kümmern!

Gib grundsätzlich den Schülereltern Recht, wenn es zu Beschwerden und Prozessen kommt. Falls ein Richter ausnahmsweise mal auf der Seite des angeklagten Lehrers steht, kannst du das irgendwann in einem Artikel erwähnen. Aber das musst du nicht. Es macht auch nichts, wenn du dich lauthals für „Reformen“ begeisterst, später aber deine Meinung um 180 Grad änderst, weil Evaluationsbeauftragte feststellen, dass früheres Einschulen und verkürzte Schulzeit die armen Kinder in großen Stress versetzen. Du hast dich für die tolle Methode „Schreiben nach Gehör“ und die Rückkehr zur jahrgangsübergreifenden Dorfschule stark gemacht und jetzt kommen in der Bildungslandschaft Zweifel auf? Macht nichts. Kein Mensch merkt, dass du deine Meinung ständig irgendwelchen Trends anpasst. Außer dieser einen missgelaunte Lehrerin, die dich regelmäßig mit ihren Mails belästigt. Hat wohl nichts zu tun, die Frau.

Du musst vor allem eins verinnerlichen: Schule steht im wertfreien Raum und ist als Sündenbock für alle möglichen Fehlentwicklungen hervorragend geeignet. Es gibt keinen Zusammenhang mit gesellschaftlichen Missständen, sozialer Spaltung oder gar mit „kapitalistischen Verwertungsprozessen“, wie manche Alt-68er es behaupten. Hüte dich vor solchen Gedanken und Formulierungen, forsch nicht nach übergreifenden Ursachen und stell auf keinen Fall die Systemfrage! Sonst wird das später nichts mit der Nähe zur Chefredaktion oder der eigenen Fernseh-Talkshow!



Über die Autorin

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude....

Veröffentlichungen

Frydrych, G. (2017): Mein wundervoller Garten. DuMont Verlag

Frydrych, G. (2013): "Die Dümmeren aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand

Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nitzsche, Piper Verlag

Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

Kontakt:

GFrydrych@aol.com

☛ Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen

Bildnachweise:

S. 1 oben: *journalist* by Alexas_Fotos, pixabay.com, CC0; S. 2 oben: *Lighthouse* by GDJ, openclipart, CC0; S. 2 unten: *Instructor* by oksmith, openclipart, CC0

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com